

Ein Elektroauto für das Gewissen

Gesprächsserie mit Besitzern von strombetriebenen Fahrzeugen geht weiter - Nicole und Michael Waizenegger berichten

Von Simon Nill

LEUTKIRCH - Als „Quantensprung“ bezeichnet Michael Waizenegger die Einführung von Elektroautos. „Das ist wie die Umstellung von einem Telefon auf ein i-Phone“, zieht der Architekt im Gespräch mit der „Schwäbischen Zeitung“ einen Vergleich. Seit Anfang des Jahres besitzt Waizenegger, gemeinsam mit seiner Frau

Nicole, ein Renault Zoe. Vor allem ein „reines Gewissen“ wegen der geringeren Umweltbelastung und ein tolles Fahrgefühl sieht das Ehepaar als Vorteile des Modells.

„Das Auto hat eine tolle Beschleunigung“, ergänzt Nicole Waizenegger die positiven Aspekte. Zudem sei die Ruhe während der Fahrt sehr angenehm. Ab einer Geschwindigkeit von 30 Kilometern pro Stunde seien

lediglich die Geräusche der Reifen auf der Straße zu hören. Fährt der Wagen langsamer, gebe das Fahrzeug aus Sicherheitsgründen ein leises „Summen“ von sich.

Der Nachteil des Wagens: die Reichweite. 140 Kilometer könne das Elektroauto ungefähr fahren, bevor der Akku aufgeladen werden müsse. „Wobei man sagen muss, dass wir nicht besonders stromsparend fah-

ren“, so Waizenegger. Bis nach Esslingen habe es Nicole mit dem Gefährt bereits geschafft. „Da konnte ich dann bei IKEA aufladen, das war kein Problem“, erzählt die Leutkircherin schmunzelnd. In der Regel sei bei längeren Fahrten eine ausführliche Recherche nach Aufladepunkten sinnvoll. Allerdings könne sich der Fahrer auch auf eine Anzeige im Wagen verlassen, welche die umliegenden Stationen anzeige.

Häufig wird nur an jedem vierten Tag aufgeladen

Unter anderem für den Arbeitsweg nach Wangen nutzt Nicole Waizenegger täglich das Fahrzeug. Häufig reiche es da, den Renault Zoe nur jeden dritten oder vierten Tag aufzuladen. Dafür hat sich das Paar eine Wandladestation angeschafft. Dennoch besitzen die Waizeneggers ein weiteres Fahrzeug mit herkömmlichem Dieselmotor. Vor allem für längere Strecken und beispielsweise die Fahrt in den Urlaub sei das sinnvoll.

Die Idee zum Kauf entstand bereits vor etwa drei Jahren. Auf einer Automesse hätten die Leutkircher beschlossen, sich irgendwann ein strombetriebenes Fahrzeug anzuschaffen zu wollen. „Beim Fahren mit einem Diesel habe ich einfach immer ein schlechtes Gewissen“, sagt Michael Waizenegger.

Vor wenigen Monaten war es dann so weit. „Die Kaufprämie haben wir gerne mitgenommen“, erklärt der Familienvater, der auch als Stadtrat fungiert. Der Gebrauchtwagenmarkt für E-Autos sei nicht groß, weshalb sich die beiden für einen

Neuwagen entschieden haben. Das Gefühl, auf der Straße mit ihrem Elektroauto aufzufallen, hat das Paar nicht. Viele Fußgänger würden nicht bemerken, dass ein strombetriebener Wagen an ihnen vorbeifährt. „Aber auf das 'E' im Nummernschild wurde ich schon öfter angesprochen“, erklärt Nicole Waizenegger. Ein weiterer spannender Aspekt: „Wenn andere mit unserem Auto fahren, sind sie gleich davon überzeugt.“ Das Interesse an strombetriebenen Fahrzeugen ist folglich da, schließen die beiden.

Vor allem als Zweitwagen sei die Anschaffung eines Elektroautos „perfekt“, resümieren die Waizeneggers. Allerdings würde vielen Leutkirchern ein E-Auto genügen, weil nur wenige Langstrecken zurückgelegt werden, ist sich der Architekt und Lehrer sicher.

„Wir würden das Auto jedenfalls wieder kaufen“, sagt er. Zumal sich die strombetriebenen Modelle seiner Einschätzung nach „kostenneutral“ zu den herkömmlichen Fahrzeugen verhalten, wenn man die laufenden, monatlich anfallenden Ausgaben betrachte.

In Zusammenarbeit mit den Initiatoren des Projekts "Leutkirch elektrisiert", das vom Leutkircher Energiebündnis, dem Autohaus Sirch und der Werbeagentur "inallermunde" auf die Beine gestellt wird, kommen in einer Serie verschiedene Fahrer von Elektroautos in der "Schwäbischen Zeitung" zu Wort.



Fühlt sich wohl in ihrem Elektroauto: die Familie Waizenegger.

FOTO: SIMON NILL